

Jörg FREY, Carsten CLAUSSEN und Nadine KESSLER (Hg.), *Qumran und die Archäologie. Texte und Kontexte*, WUNT 278, Tübingen 2011, 561S.

Vor etwa einem halben Jahrhundert waren die Qumranforscher überzeugt, dass in etwa 20 Jahren die Hauptprobleme der am Toten Meer gefundenen Schriftrollen geklärt sein werden. Tatsächlich hat sich im Verlauf dieser Zeit sehr viel klären lassen. Doch als in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts alle vorhandenen Texte und die Berichte über die Ausgrabungen veröffentlicht wurden, bekam die Qumranforschung nicht nur einen neuen Auftrieb, es zeigte sich, dass die Funde und Befunde noch weit von einer Gesamtschau entfernt sind. Das ist auch durch die Tatsache bedingt, dass sich Exegese und Archäologie sehr spezialisiert haben. Das Gespräch zwischen den Forschern verschiedener Ausrichtung ist darum umso nötiger geworden.

Das zu besprechende Buch enthält Studien, die auf einer Fachtagung in Schwerte 2008 vorgetragen wurden, angereichert durch weitere erbetene Beiträge bekannter Spezialisten auf diesem Gebiet.

Im ersten, Einleitung genannten, Teil (3-118) gehen die Referenten den Fragen nach dem sachgemäßen Verhältnis von Archäologie und Text nach, einem Verhältnis, das nach den neuen Veröffentlichungen der Texte und der Ergebnisse der Ausgrabungen von Roland de Vaux neu diskutiert wird, vor allem weil viel mehr Material vorliegt.

Zu Beginn spricht Jörg Frey in seiner Stellungnahme unter dem Titel: „Qumran und die Archäologie. Eine thematische Einführung“ (3-49) die Probleme insgesamt an, hebt die Schwachpunkte der bisherigen Forschung hervor und eröffnet die Diskussion über einen möglichen Weg im Hinblick auf eine Annäherung der Standpunkte. Am Ende skizziert er kurz die Inhalte der folgenden Studien.

Carsten Claussen berichtet in seinem Beitrag: „Die Identifizierung der Grabungsstätte Khirbet Qumran. Eine forschungsgeschichtliche Annäherung“ (S. 51-72), eingehend über die antiken Erkenntnisse über die Texte von Qumran und die Berichte der neuzeitlichen Besucher der berühmt gewordenen Stätte. Diese Berichte halten zuweilen Dinge fest, die heute nicht mehr nachprüfbar sind.

Dieter Vieweger, „Text und (Be)fund. Archäologie und Exegese als Geschichtswissenschaften“ (73-99) beschreibt die unterschiedlichen Vorgehensweisen der Archäologen und der Textausleger und macht an den beiden Beispielen, der Dan-Stele und der Mescha-Stele, deutlich, wie wenig Sicheres, dafür aber eine Menge Umstrittenes die archäologische Funde hergeben.

Sabine Hüttig, „Archäologie versus Textforschung? Einige grundsätzliche Überlegungen zum Verhältnis von Archäologie und Textforschung am Beispiel der Erforschung von Khirbet Qumran“ (101-118) setzt sich angesichts der Spezialisierung und Verfeinerung der wissenschaftlichen Methoden für die Autonomie der Archäologie einerseits und der Textforschung andererseits ein. Sie